

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Vogtländische

Subscriptionspreis
6 Ngr. für das Viertel-
jahr. Infections-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Die Maiangeklagten müssen vor Schwurgerichte gestellt werden.

Die Vertheidiger der Maiangeklagten in Leipzig, Männer von den verschiedensten Farben, haben für ihre Defendenden folgende Petition an die Kammern gesendet:

„Seit Jahrhunderten kennt Sachsens Geschichte keinen politischen Prozeß von gleicher Bedeutung, wie den, welcher jetzt gegen die Maiangeklagten verhandelt wird. Jahrhunderte werden vergehen, ohne daß ein gleich wichtiges Ereigniß in Sachsens Geschichte sich wiederholt.

Diese Erkenntniß legt den Zeitgenossen, vor allen aber denen, welche, wie die Unterzeichneten, berufen sind zu Wächtern der Gerechtigkeit, die schwere Verpflichtung auf, nach Kräften dahin zu wirken, daß die Frage über das „Schuldig“ oder „Nichtschuldig“ jener Angeklagten unter Formen und Garantien entschieden werde, die den Forderungen der Gerechtigkeit volle Rechnung tragen.

Schon längst vor dem Jahre 1848 hat die Stimme des Volkes, unterstützt durch die Forschungen der Wissenschaft, sich für die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Geschworenengericht laut erhoben, hat über das geheime bisherige Verfahren den Stab gebrochen.

Die Verheißungen der Regierung auf sofortige Einführung dieses Verfahrens haben zweifellos anerkannt, daß jene Volksstimme eine wahre sei, haben anerkannt, daß das bisherige Strafverfahren im Sächsischen Volke kein Vertrauen mehr genieße und daß die Forderung der Zeit die Anwendung dieses neuen Verfahrens gebieterisch erheischte. Auch des übrigen Deutschlands neueste Geschichte bestätigt diese unabwendbare Nothwendigkeit. Sah sich doch selbst das absolute machtbegabte Preußen genöthigt, den Forderungen der Zeit nachzugeben.

Auch in positiven Bestimmungen hat die Stimme des Volkes einen bestimmten gesetzlichen Ausdruck erhalten.

Es bedarf nur der Hinweisung darauf:

- 1) daß das Gesetz vom 18. November 1848 §. 67 verbunden mit den demselben von der Staatsregierung beigegebenen Motiven (Mittheilungen über die Verhandlungen des außerordentlichen Landtags 1848 II. Kammer, S. 1801.) bereits die Voraussetzung und Zulässigkeit der Behandlung politischer Vergehen im Wege der Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und vor Schwurgerichten nach seinem Inhalte in sich trägt;
- 2) daß das Gesetz: die Umgestaltung der Untergerrichte nebst einige damit in Verbindung stehenden Bestimmungen, sowie dem Gerichtsverfahren künftig unterzulegende Hauptgrundsätze betreffend, vom 23. Novbr. 1848 §. 24. sub. c. und d. ausdrücklich ausspricht, daß im Strafverfahren die Hauptgrundsätze maßgebend sein sollen, wonach die Hauptuntersuchung öffentlich sein, und bei Verbrechen der Ausspruch über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten vor Geschworne gehört soll;
- 3) daß durch die am 2. März 1849 durch Verordnung in Sachsen publicirten Grundrechte §. 45 u. 46 das öffentliche Verfahren mit Schwurgerichten von Neuem in den Säzen: das Gerichtsverfahren soll öffentlich u. mündlich sein. In Strassachen gilt der Anklageprozeß. Schwurgerichte sollen **jedenfalls** in schwereren Strassachen und **bei allen politischen Vergehen** urtheilen. **gewährleistet** worden ist;
- 4) daß sonach die dem Ministerium durch §. 67. des Gesetzes vom 18. Nov. 1848 erteilte Ermächtigung zur **gesetzlichen Verpflichtung** geworden ist.

Wenn daher nichts desto weniger durch die Verordnung vom 19. Mai vorigen Jahres die Verfügung getroffen worden ist, daß die in die Dresdner Vorgänge Ber-

wickelten nach dem alten geheimen Inquisitionsprozesse gerichtet werden, auch das Ministerium hieran festhält: so erachten sich die Unterzeichneten als Vertheidiger der Maiangeklagten in deren Interesse, dem Gefühle ihrer übernommenen schweren Pflicht, als Vertreter der Rechte ihrer Schutzbefohlenen und gestützt auf die Gesetze, verpflichtet.

an die Kammer des Königreichs Sachsen die dringende Bitte zu richten:

„sich bei der Regierung dahin zu verwenden, daß dieselbe die schleunigsten Vorkehrungen treffe, die Maiangeklagten durch Geschworne aburtheilen zu lassen, sowie daß, da bereits die Akten den Vertheidigern vorliegen, sofortige Sistirung des Verfahrens angeordnet werde.“

Politisches Morgengespräch zwischen dem Oberalter Zopf und dem Zeitungsträger Unger = Schwarz.

Zeitungsträger. Nun hab' ich's Ihnen nicht gesagt, daß das neue Interim doch weiter nichts wird werden als ein Immernimm? Scheint sich doch schon zu bestätigen, denn wie man hört, wird diese sogenannte Centralgewalt mit dem neuen Jahre sich zeigen in ihrer wahren Gestalt, als vormärzlicher Bundestag, und wird dem deutschen Volke auch noch nehmen den Schein von Freiheit, der ihm ist geblieben übrig. Soll es doch im Werke sein, zu suspendiren alle Landtage in den Einzelstaaten, aufzuheben alle Wahlgesetze, die noch irgend sind gebaut auf eine freisinnige Grundlage, und einzulegen einen Protest gegen die Abstimmung über die Frankfurter Verfassung.

Oberalter. Ei lassen Sie sich doch solche Märchen nicht aufbinden; die Kompetenz des neuen Interims erstreckt sich ja gar nicht so weit.

Zeitungsträger. Nun, was thu ich mit der Kompetenz? Haben doch Preußen und Oesterreich zusammen eine ganz artige Corpulenz, die sich erstrecken wird über ganz Deutschland, und niederdrücken wird die kleinen Staaten, daß sie nicht mehr können jappen. Scheint doch so viel gewiß, daß es wirklich ist im Werke, die ganze alte Bundestagsgeschichte wieder zu bringen auf die Tagesordnung, nur mit dem Unterschiede, daß die preussisch-oesterreichische Corpulenz wird geben den Ausschlag in der Wagschale und daß das Fett wird immer schwimmen oben auf, wenn auch das letzte Restchen Freiheit ist geworden zu Wasser.

Oberalter. Lassen Sie das gut sein, man wird dem deutschen Volke gewiß eben so viel Freiheit lassen, als ihm dienlich ist.

Zeitungsträger. So wie man dem armen Manne läßt sein Stückchen Brod, das zum Leben ist zu wenig und zum Sterben zu viel. Aber es wird wieder kommen eine andere Zeit und ich denke, wenn wir wieder werden erlebt haben Weihnacht, so wird die Weihnachtssonne der Freiheit uns schon haben aufgeklärt manche Nacht. Wir können doch nicht immer werden geschoren vor den Großen und Mächtigen, die uns doch nun haben wieder geschoren das ganze letzte Jahr; es muß uns doch auch werden endlich einmal etwas bescheert, und das wird nicht ausbleiben, denn ich glaube fest daran, daß uns wird erscheinen im neuen Jahre 1850 auch ein neuer Messias der Freiheit. Wird doch das deutsche Volk schon ungeduldiger, als es ist gewesen jemals seit seiner Erhebung und man hört schon überall singen, statt des Vaterlandslieds: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ das doch noch immer ist nicht geworden. zur Wahrheit, die alte Arie aus dem Dorfbarbiere „Der Teufel hol' die Schererei!“ Wird doch fortsingen diese Arie das deutsche Volk so lange, bis Diejenigen, die es haben geschoren, sich endlich selbst werden scheeren zum Teufel.

Oberalter. Ach, das ist ja Nichts, als leeres Gewäsch; wofür haben wir denn überall unsere constitutionellen Einrichtungen, durch welche das deutsche Volk gesichert genug ist, daß es nicht geschoren wird.

Zeitungsträger. Wie heißt? Leeres Gewäsch! Freilich werd' ich einen Mohren nicht weiß waschen damit, und unsere constitutionellen Einrichtungen können mir doch werden gestohlen alle Tage, denn sie haben doch nicht mehr zu bedeuten, als ein Schattenspiel an der Wand. Haben wir doch erst davon gehabt ein Probchen ganz kürzlich in Württemberg. Ist doch dort geworden zusammengerufen der Landtag, um zu revidiren die Verfassung, und als die Regierung hat gesehen, daß die Majorität ist gesinnt gewesen demokratisch, hat sie sich in aller Schnelligkeit lassen bewilligen Geld und Rekruten, und als sie hat gehabt in Händen diese beiden einzigen Mittel, um zu stützen ihre Macht, hat sie lassen machen ein Compliment, und hat gesagt: es wäre gut, der Landtag könne nun wieder gehen auseinander. Hat er denn auch müssen gehen auseinander, aber ist doch auch gegangen das Vertrauen zwischen der Regierung und dem Volke auseinander, und es ist gekommen ein Zwiespalt zwischen Beide, der sich nicht läßt wieder zusammenfleistern durch ministerielle Wahlpappe, und wenn die Minister auch wollten daran thun noch so viel Zucker. Hat doch der Präsident des Landtags gesagt in seiner Abschiedsrede zu den Abgeordneten: „Das Jahr 1849, in welchem ist geworden das deutsche Volk um viele Hoffnungen ärmer, naht sich seinem Ende. Was das neue Jahr birgt in seinem Schoße, ob die gewitterschwangern Wolken sich werden entladen, wissen wir

nicht. Aber das wissen wir: die gerechten Forderungen des deutschen Volks: Einheit und Freiheit, können auf die Dauer doch nicht gebracht werden zum Schweigen, wenn nur seine Säfte sind gesund! Vertrauen wir diesen gesunden Säften und bleiben Sie selbst gesund! Wird doch diese Rede gewesen sein für die Regierung ein bittres Säftchen und wird's ihr geworden sein sehr schwer, sie zu schlucken hinunter.

Oberalter. Wie sieht es denn mit dem neuen Bundesstaate aus?

Zeitungsträger. Sieht's doch ganz aschgrau damit aus; denn aschgrau ist eine Mischung von schwarz und weiß, aber ich glaube noch immer, der ganze aschgraue Bundestag wird werden nimmermehr von Alter grau, sondern wird werden zu Asche, noch ehe er wird sein geboren. Es scheint mir verdächtig, daß Oestreich und Preußen sind plötzlich geworden so dicke Freunde, daß das Interim ist zu Stande gekommen noch in diesem Jahr, trotz der österreichischen Proteste gegen den preussischen Sonderbund. Deshalb meint man, daß die preuß. Regierung, die sich sonst hat gehalten für unfehlbar, jetzt ganz im Stillen hat eingestanden, daß sie doch habe gemacht einen gewaltigen Fehler mit ihrem Separatbündnisse, und daß sie deshalb auch den Beschluß der Demokraten, gar nicht wählen zu wollen für den Erfurter Reichstag, begünstige: denn man hat dann die beste Gelegenheit, wenn wieder zu Tage kommen Minoritätswahlen, zu sagen: daß doch im Volke herrsche kein Sinn für den Bund, und daß man deshalb sei geworden bestimmt, ihn zu geben ganz auf. Von andrer Seite wird freilich wieder behauptet, Preußen wolle durchführen den Bund in jedem Falle und werde als Reichsvorstand ernennen ein Ministerium beim Parlament und es sei bereits bestimmt der Herr v. Manteufel zum Ministerpräsidenten.

Oberalter. Was hört man denn von der neuen preussischen Verfassung, deren Revision ja nun von der Kammer beendigt ist?

Zeitungsträger. Ist doch revidirt worden die Verfassung eigentlich nicht in der Kammer, sondern im Cabinet, denn die Minister haben doch gethan Alles Mögliche, um zu verstümmeln bei der Revision ihr eignes Nachwerk. Demungeachtet ist die Verfassung wieder angenommen nicht worden, sondern gekommen eine königl. Botschaft, daß die Camarilla doch finden soll die verkrüppelte Verfassung noch viel zu stark und frei, weshalb auch der König noch gar nicht soll Willens sein sie zu beschwören. Nun, es ist doch wenigstens ehrlich, daß er leisten will keinen Eid, den er vielleicht nicht Lust hat zu halten, viel ehrlicher, als wenn doch andre Regierungen leisten ein heiliges Versprechen, um zu begöckeln das Volk; und brechen dann ihr Wort, daß sie von Anfang an gar nicht haben die Absicht gehabt zu halten.

Oberalter. Schweigen Sie von solchen Dingen, Wie steht's in Oestreich?

Zeitungsträger. In Oestreich wird Alles gestellt auf den Kopf, damit doch herausfallen sollen aus den Taschen der Leute die letzten Kreuzer, um damit zu halten über Wasser die Finanzen. Nachrichten aus Warschau wollen wissen, daß österreichisches Militair eingerückt wäre in Polen, weil der Kaiser von Rußland braucht seine Truppen anderwärts, denn er läßt marschiren mit großer Macht gegen die Donau und wie es heißt, wird er einbrechen zum Frühjahr in die Türkei. Dann wird endlich losgehen der Tanz auf allen Punkten, denn ein Angriff Rußlands auf die Türkei wird geben das Signal zu einem allgemeinen europäischen Kriege. In Frankreich sind noch immer empört die Gemüther über die Getränksteuer und der Präsidentenstuhl Louis Napoleons ist geworden so wacklich wie ein alter Schusterschemel, der nur noch hat drittehalb Beine. Der General Klapka, der sich hat aufgehalten bisher in London, will übersiedeln nach Belgien und wird nicht gehen nach Amerika, weil er will bleiben in der Nähe seines Vaterlandes, um zu beobachten, wie die Dinge dort laufen. In Italien herrscht ein schreckliches Elend und die armen Leute haben dort nichts zu verbeißen, als ihren Ingrimm gegen die österreichische Militairtyrannei. Der Pabst ist noch nicht zurückgekehrt nach Rom, und das römische Volk scheint auch nicht zu tragen ein besonderes Verlangen wieder zu kriechen unter den Pantoffel des heiligen Vaters.

Oberalter. Nun lassen wir's für heute genug sein, und wenn Sie mir am künftigen Sonnabend, meinem Geburtstage, bringen die Zeitung, sollen Sie haben ein Glas Punsch.

Zeitungsträger. Was sind Sie doch ein großmüthiger Mann! Wird ich mich doch einstellen und werde mitbringen einen Durst, als ob ich hätte gegessen ein halbes Duzend schwedische Heringe! und wenn mir's sollte erlaubt sein zu singen beim Rausch ein patriotisches Lied, werd ich Ihnen vorsingen das Heckerlied.

Oberalter. Unterstehen Sie sich —

Zeitungsträger. Gut! kann ich auch singen: „Guter Mond Du gehst so stille!“ Bleiben Sie gesund!

Die städtische Turnanstalt in Plauen.

In Plauen besteht eine Turnanstalt, zunächst für die Böglinge der in Plauen befindlichen öffentlichen Erziehungs- und Bildungsanstalten. Die Leitung und Verwaltung des Ganzen führt eine städtische Deputation — der Turnrath. Dieser besteht aus einem Mitgliede des Stadtraths, welches den Vorsitz führt,

einem Mitgliede der Stadtverordneten, sämtlichen Directoren der antheilnehmenden Erziehungs- und Bildungsanstalten und einigen vom Turnrath zu wählenden Turnverständigen. Zu Deckung des Aufwands wurden — abgesehen von den jährlichen Beiträgen, welche die übrigen Anstalten (z. B. das Gymnasium 100 \mathcal{F}) gewähren — was die Bürgerschule anlangt, früher von den Zöglingen derselben, welche turnten, Beiträge gefordert und gegeben. Man fand es jedoch zweckmäßiger, diese Beiträge in Wegfall kommen und dafür eine gewisse entsprechende Summe aus der Bürgerschulkasse der Turnkasse zufließen zu lassen. Die diesfallsigen Postulate wurden in die jährlichen Haushaltpläne der Bürgerschulkasse gebracht und genehmigt. So z. B. bestand der Beitrag aus dieser Kasse aufs J. 1849 in der Summe von 100 Thalern. Zur Leitung des Unterrichts sind zwei Lehrer, in den Personen der Herren Bürgerschullehrer Döring und Mauersberger, mit einem gewissen jährlichen Gehalte angestellt.

Nach Maßgabe des vom Turnrath zu Plauen i. J. 1848 herausgegebenen „voigtländischen Turnbüchleins,“ welches zwar der Turnrath nicht als maßgebend gelten lassen will, aber schon mehrfach factisch als maßgebend anerkannt hat, hat die Stadt Plauen der Turnanstalt einen öffentlichen Turnplatz und einen Winterturnsaal zu gewähren. Es wurde auch, ersteren anlangend, der Allen bekannte Turngarten zum Sommerturnplatz für die Turnanstalt acquirirt und eingerichtet, was letzteren betrifft, so wurde der unter der Pastoratswohnung befindliche Saal — die f. g. alte Schule — zum Turnen in Winterhalbjahre eingeräumt und vorgerichtet.

Im Herbst vorigen Jahres jedoch mußte die Turnanstalt diesen Saal, nachdem schon längere Zeit daran gearbeitet worden war, ihr denselben zu verschließen, wieder räumen, um, was man als Grund angab, der ebenfalls darin sich befindenden Beschäftigungsanstalt größern und ungestörteren Spielraum zu verschaffen. Die Turnanstalt mußte den Platz räumen, ohne daß ihr ein anderer dafür angewiesen worden war. Einige Zeit darauf richteten die Stadtverordneten die Frage, zu welcher sie nach den oben angeführten Verhältnissen und weil die Turnanstalt unbedingt eine städtische Anstalt ist, ebenso berechtigt als verpflichtet waren, an den Stadtrath, ob derselbe für Beschaffung eines anderweiten Winterturnlocals Sorge getragen habe, erhielten jedoch die sehr inhaltsschwere, geistreiche Antwort: „Nein!“ worauf sie sich weitere Schritte zu thun vorbehielten. — Zur Zeit nun ist aber noch von keiner Seite etwas geschehen. — Es scheint, als sei, wie unser Röhrwasser, der Sinn für die Turnerei eingefroren. Es wird nicht geturnt und die angestellten Turnlehrer haben unfreiwillige Ferien, der Turnrath hält keine Sitzungen, nur bei der Turnkasse zeigt sich noch etwas Leben, indem der Kassirer den Turnlehrern ihren Gehalt in monatlichen Raten fort und fort auszahlt. Und das Alles sehen diejenigen ruhig mit an, die als Directoren der betheiligten Erziehungsanstalten berechtigt, wo nicht verpflichtet wären, ein ernstes Wort zu reden. — Hält man das Turnen in Winterhalbjahr für überflüssig? Oder sieht man es gern, daß nicht geturnt wird? Das wäre allerdings traurig. Möge durch recht baldige Beschaffung eines passenden Winterturnlocals für die städtische Turnanstalt der Beweis des Gegentheils geführt werden.

Anmerk. Aus Versehen ist dieser Artikel nicht früher aufgenommen worden. d. Red.

Tagesordnung

zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag den 7. Februar 1850.

1. Communicat des Stadtraths.
2. Deputationsbericht über die neugefertigten Forstwirtschaftsplane.
3. Referat der Baudeputation, in Betreff der beabsichtigten Leitung des Rinnelwassers. Herrm. Lang, Vors.

Stadttheater in Plauen.

Mittwoch den 6. Febr. **Welzpalatin und Rachel** oder **der Jahrmarkt zu Rautenbrun.** Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Hopp. Musik v. Hebenstreit.

Stadttheater in Plauen.

Unterzeichnete laden die verehrten resp. Besucher des hiesigen Theaters zu ihrer Benefiz-Vorstellung (den 8. Febr.)

„Breite Straße und enge Gasse“
ergebenst ein
Ernestine Fischer,
August Fischer.

Eine Steinsammlung von circa 200 Nummern ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gothaer Cervelatwurst, Zungenwurst, Sülzenwurst, Knackwürstchen, Lüneburger Bricken, Caviar, Anchovis, Schweizerkäse, Parmesanfälle in bester, frischer Waare bei
C. J. Immisch.

Zur Beachtung.

Wie man hört, kehrt Hr. Dir. Volgt nach Dresden zurück, um dort sein Theater wieder zu eröffnen. Wir haben sonach nur noch wenige Vorstellungen zu erwarten und man kann nicht umhin, noch darauf aufmerksam zu machen, daß ein ganz besonderes Stück (welches Herr Neumann zu seinem Benefiz uns schon versprochen hatte) Breite Straße und enge Gasse, 5 aktiges Lustspiel, Fräulein Fischer zu ihrem Benefiz gewählt, und Freitag d. 7. Februar zur Aufführung bringen wird. Wir erfreuen uns sonach einer sehr guten Vorstellung und was kaum zu erwähnen nöthig, eines hier noch nie gesehenen vollen Hauses, da, wie man spricht, schon Bestellungen auf Billets gemacht worden sind. Fräulein Fischer, der Liebling unsers Publikums, wird sonach die Anerkennung ihrer Leistungen durch ein dankbares Publikum gerechtfertigt sehen, und die Erinnerung freundlichst bewahren. Viele Theaterbesucher.